

MISZELLEN

Zu Pindar

In der Berl. philol. Wochenschr. 1913 S. 925 f. erweist H. Mutschmann als massgebende Ueberlieferung für Fragm. 221 Schroed.

ἀελλοπόδων μὲν τιν' εὐφραίνουσιν ἵππων
τιμαὶ καὶ στέφανοι,
τοὺς δ' ἐν πολυχρύσοις θαλάμοις βιοτᾶ·
τέρπεται δὲ καὶ τις ἐπ' οἴδμ' ἄλιον
ναῖ θοᾶ διαστείβων.

Kann hier διαστείβων schon an sich nicht im Sinne von πλέων verstanden werden, so ist 'mit schnellem Schiffe durchtreten, zertreten, niedertreten' erst recht widersinnig und unmöglich. Deshalb hat M. in seiner Ausgabe des Sextus Empiricus Ὑποτ. I 86, um einen sinngemässen Ausdruck zu gewinnen, διαμείβων aufgenommen, das P. Maas vermutet hatte; lässt dieses aber jetzt infolge des von Wilamowitz dagegen erhobenen Einspruchs wieder fallen. In der Tat kann bei ἀμείβειν in der hier angenommenen Bedeutung die Angabe des Ortes, den man wechselt, nicht fehlen, und so steht es denn auch sonst überall mit einem entsprechenden Objektsakkusativ (Pyth. V 35. Aisch. Ch. 571. Pers. 69. Soph. Tr. 658. Phil. 1262. Eur. Bakch. 65. Her. V 72. Plat. Soph. 224 b); auch verträgt sich seine Zusammensetzung mit δια- nicht recht mit ἐπ' οἴδμα, und das ist, wie M. richtig bemerkt, bei jedem Kompositum mit lokalem δια- der Fall. Demnach findet M. jetzt den Hauptsitz des Verderbnisses eben in δια, gesteht aber, dass es ihm nicht gelungen sei, eine angemessene Verbesserung zu finden.

So sehr ich auch im übrigen M. beistimme, so scheint er mir doch darin etwas zu viel des Guten zu tun, dass er jene Vermutung völlig preisgibt; denn ihr besserer Teil lässt sich bei dem Versuche das Ursprüngliche herzustellen sehr gut verwerten. Ist nämlich ΔΙ aus Ν entstanden, ähnlich wie bei Thuk. VII 5, 1 in der Lesart διετείχιζε und 78, 2 in διπλασίῳ neben πλαισίῳ das ΔΙ aus dem vorhergehenden Ν wiederholt ist, so ergibt sich

ἐπ' οἴδμ' ἄλιον
ναῖ θοᾶ <χθό>ν' ἀμείβων.

Das ist dann ebenso gesagt wie Pyth. V 35 Κρισαῖον λόφον ἀμειψεν ἐν (= ἐς) κοιλόπεδον νάπος θεοῦ, und wir haben da dieselbe Erweiterung des Verbalbegriffs wie bei σψῆζειν τινὰ εἰς τὴν πόλιν und ähnlichen Ausdrucksweisen. Freilich passt

das nicht zu dem *navi veloci pergens* der alten lateinischen Uebersetzung. Aber gerade hier möchte ich dieser am wenigsten eine entscheidende Bedeutung zugestehen; denn der Uebersetzer konnte so leicht, wenn auch in ungenauer Weise, das ihm nicht ganz verständliche v. θ. διαστείβων wiedergeben. Zudem kenne ich kein griechisches Verbum, das den genauen Sinn von *pergens* böte und sich hier anbringen liesse.

Münster.

J. M. Stahl.

Zu den Troerinnen des Euripides

- 532 πᾶσα δὲ γέννα Φρυγῶν
 πρὸς πύλας ὤρμάθη,
 πεύκα ἐν οὐρείᾳ Ξεστὸν λόχον Ἄργείων
 535 καὶ Δαρδανίας ἄταν θεᾷ δῶσων,
 χάριν ἄζυγος ἀμβρότα πύλου. (folgt .. εἰς ἔδρανα ..
 Παλλάδος θέσαν)

codd. VP, scholia ex V(aticano) 534 λόχων P Ξεστὸν λόχον Ἄργείων ἐν τῇ οὐρείᾳ πεύκη· Εὐλινος γὰρ ὁ ἵππος sch. 535 θεᾷ VP, καὶ ὁ Πρίαμος ἐξήλθε τὴν βλάβην θεασόμενος sch.: θεᾷ Mus. 536 καὶ χάριν VP, καὶ χάριν ἄζυγος] καὶ χάριν ἀντὶ τοῦ τέρμιν· ἐπιτερπῶς θεασόμενος τὸν ἵππον sch.: καὶ del. Mus. ἀμβρότα] ὡς ἵπποτα, ἴν' ἧ· ἀμβρότου πύλου sch. ἀμβροτοπύλου edd. post Musgraviūm

Wie das stark gekürzte Scholion zu 536 zu verstehen ist, lehrt Eudaimon ὁ Πηλουσιώτης bei Eust. 1457: ὁρᾶται δὲ τοῦτο (nämlich τοξότα, ἵππηλάτα usw.) οὐ μόνον ἐπὶ εὐθειῶν, ἀλλὰ καὶ ἐπὶ ἄλλων πτώσεων. Ἄρατος γοῦν φησι· ἄπρότεροι πόδες ἵπποτα φηρός [664], vgl. über diese Stelle und πατρί τε κυανοχαῖτα Ποσειδάωνι Antimach. 27 die Literatur bei Brugmann-Thumb, Gr. Gr. § 254. Dass aber dieser seltene Brauch der gelehrten Dichtung, selbst wenn einer irgendwoher einen Nominativ ἀμβρότης vorwies, in der Chorlyrik nicht gesucht werden kann, ist ohne Weiteres klar; die Erklärung zeigt die Verlegenheit der Grammatiker, aber auch die Festigkeit der Ueberlieferung. So haben denn die Herausgeber seit Barnes, der ἀμβρότα — πύλου gewissermassen ὕφ' ἐν lesen wollte, und dem bis heute massgebenden Musgrave, der ἀμβροτοπύλου einsetzte, ein neues Kompositum gebildet. Ehe aber seine Bildung besprochen wird, muss der Zusammenhang klar geworden sein. 'Das ganze Phrygervolk eilte zu den Toren hinaus, um den aus dem Holze der Bergtanne gezimmerten Hinterhalt der Argiver und das Unheil Dardiens anzustauen — χάριν ἄζυγος πύλου.' Dass die Scholien in θεᾷ διδόναι richtig ein θεᾷσθαι fanden, lehrt Androm. 1087: τρεῖς μὲν φαεννάς ἡλίου διεξόδους θεᾷ δίδοντες ὄμματ' ἐξεπίμπλαμεν. Zu den letzten Worten ist δώρημ' Ἀθάνας Ion 1428, πῶλον ἄζυγα λέκτρων Hipp. 526 usw. verglichen worden, und besonders wichtig war es, als Heyne und genauer James Henry Fleck, Jahrb. 1867, 707 nachwies, dass Vergil Aen. II 26 ff. auf die Euripidesstelle Bezug nimmt: